Die Tripolitis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444559

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ohnmächte.

Großmacht ist ein stolzer Titel
Wo Gerechtigkeit man schafft,
Doch oft ists ganz schauderhaft
Wo nicht finden sich die Mittel,
Ordnung in der Welt zu halten,
Wo nur frech die Räuber schalten!

Uns're stolzen, großen Mächte
Lassen schon ein halbes Jahr
(Wohl zu Lieb' dem Frieden gar?)
Den zu stören sich erfrechte
Schlau-Italien freie Hand,
Das nicht mehr den Rückweg fand.

Hemmung jedem Völkerhandel
Bereitet diese Räuberschaar
Und es ist uns allen klar,
Daß geschaffen werde Wandel
Ist jetzt an der höchsten Zeit:
Großmächt' seid aktionsbereit!

Eh' das Anseh'n einzubüßen
Wird euch dro'hn in aller Welt
Vom Duero bis zum Belt
Werdet schnell ihr handeln müssen:
Den Briganten der Abruzzen
Jetzt den Räuberstall zu putzen!

Verein unehelicher Väter.

Die neueste Blüte der Kultur
Doch ist sie keine von den besten —
Ein häßlich Bild von Unnatur —
Erschien in jüngster Zeit in Dresden.
„Verein unehelicher Väter"
So heißen diese Missetäter.

Wenn Junge hat ein Spatzenpaar,
Sieht man besorgt sie Futter reichen
Den Kleinen, doch die Väterschaar
In Dresden kennt kein Liebeszeichen.
Wahrhaftig, durch ein solch Benehmen
Sie müssen sich vor Spatzen schämen!

Zum Glücke gibts in Dresden auch
Die Einrichtung der Amtsvormunde,
Die ziehen dann nach gutem Brauch
Zur Rechenschaft solch schlechte Hunde.
Wer Vater werden konnte richten
Zum Vater sein hat auch die Pflichten!

Ehescheidungsbäder.

Nicht nur körperliche Krankheit,
Die die Menschheit so ereilt;
Schmerbauch, Gicht und große Schlankheit
Werden heut per Bad geheilt.

Nein, auch wenn die Seele schmachtet,
Was mitunter kann geschehn,
Wird das als ein Grund betrachtet,
Wiederum ins Bad zu gehn.

Wer in harter Ehe Ketten
Schmachtend eine Sehnsucht hat
Nach 'ner lieben, süßen, netten
Abwechslung — für den gibt's Rat.

Er begibt sich, in Begleitung
Oder ohne, je nach dem,
In ein Bad für Ehescheidung,
Denn das hilft und ist bequem.

Badend wird er dann geschieden
Und in ganz minimer Zeit
Seiner Ehequal hienieden
Gründlich, gut und ganz befreit.

Johannis Feuer.

Nachfestlich gestimmte Publikümer!

Nun glaube ich endlich doch, daß der himmlische Wetterverwalter Petrus im Sinne hat, Frühling werden zu lassen, weil er gerade jetzt, wo ich meinen Vortragsbrief auf das Papier kritzelte, hoffentlich zum letzten Male die Winterreste durchs grüne Land brausen läßt. Es wäre wirklich fatal, wenn es nach den schönen Osterfesttagen nachträglich ein Weltfallissement geben sollte, zumal wir schon in den allerrosigsten Stimmungen schwebten und vor Sonnenlust ganz taubentänzig wurden. Es geht sowieso mancherorts drunter und drüber genug und an allen Enden und Ecken wird gestreikt. Derjenige welcher die Arbeit erfunden hat, käme jetzt schlecht weg wenn er z. B. den Bergleuten in England, den Malern in Zürich oder den netten Wiener Modistinen in die Hände geraten würde. Bei den Letzteren käme man jedenfalls nicht mit unverkratzter Visage davon. „Der Bravste selbst kann nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt," hat einmal ein gewisser Dichter Schiller gesagt und der muß es doch gewußt haben; sollen doch die Poeten alle von Gott erleuchtete Wesen sein. Wenn sie aber den Frühling herdichten könnten, stünden sie offenbar in weit größerem Ansehen, aber da haperts eben auch und ihre Kunst sucht uns den holden Lenz durch Surrogate oder Gedichte zu ersetzen, was ungefähr auf das Gleiche herauskommt, wie wenn meine Frau mir anstatt Poulets oder Salmmayonnaise Herdöpfelbräusi serviert. Vorläufig gab ich mich zwar mit Ostereiern zufrieden bis mir Ihr wertes Honorar etwas besseres gestattet. Lieber wäre es mir schon, wenn der Riesenalkvogel noch lebte, dessen Eier volle 6½ Litter faßten; denn da würde das „Eierausſupfen" besser ausgeben und wer weiß! vermöge einer solchen vorhistorischen Kost, würde am Ende eine Riesengeneration erzeugt werden. Das gäbe auch ein famoses Eiertütschen mit solchen Rieseneiern!

Uebrigens ist diese Merkwürdigkeit viel weniger wichtig wie die wissenschaftlich erhärtete Tatsache, daß es in Holstein droben Ziegenböcke gibt, die — Milch geben. Es ist kein Aprilscherz, sondern Wahrheit, so absurd es klingt. Unser schweizerisches Landwirtschaft-Departement soll bereits den Import solcher Milchböcke geplant haben (auf einige Böcke mehr oder weniger kommt es nicht an,) um der ferneren Milchverteuerung vorzubeugen, soll aber dann von dem Projekte abgegangen sein, weil diese Milch zu sehr „böckelte". Für Feinschmecker und solche, die nicht wissen was sie wollen, soll aber diese Bocksmilch bereits sehr gesucht sein. Sie soll das allerfeinste Bockbier an Feinheit und Gehalt bei weitem übertreffen und sich vorzüglich zu Kuren für baufällige alte Junggesellen eignen. Ich will mir bis Pfingsten überlegen, ob ich vielleicht doch in Zürich, wo diese Mannesspezialität sehr reichlich gedeiht, neben meinen Vorträgen, noch ein solches Bocksmilch-Institut einrichten soll. Es wäre wieder einmal etwas Neues und nach solchem drängt ja Alles weidli womit ich verbleibe Ihr Professor Gscheidli.

Der Mensch ist eine Kugel.

Ein Dr. med. hat jüngst herausgefunden, daß alles Lebende, also auch der Mensch, eine Kugel sei.

Ein unerhörtes Wunder,
Das Herz und Nieren stählt,
Wird wahrhheitstreu jetzunder
Der Menschheit hübsch erzählt.

Ein kugelig Gebilde
Ist jeder, wen man nimmt;
Nanu, was wirst de wilde?
Beruhige dir, et stimmt.

Ein Doktor tuts verkündeln,
Daher ist Glauben Pflicht.
Sonst würd' er uns beschwindeln,
Das aber tut man nicht.

Und mit der Kugel stimmt es,
Das laß man gut sein, du.
Mit deinem Bierbauch nimmt es
Den Anfang schon dazu.

Und allen seis bekundet,
Daß jeder gute Christ
Sich mit den Jahren rundet,
Was längst ein Faktum ist.

Drum nimm du den Doktor dir
Als Musterbild nach Haus.
Er hat entschieden vor dir
Verschiedenes voraus.

Johannis Feuer.

Tanze bazillenfrei!

Hört, ihr lieben, guten Leute,
Was ich euch erzähl ist neu.
Tänze tanzt man nämlich heute
Absolut bazillenfrei.

Wer es aber noch nicht wußte,
Diesem wird es heute klar:
Daß schon immer „das Bewußte"
Sehr bazillenhaftig war.

Die moderne Lebensführung
Meidet drum mit viel Geschrei
Jede Sorte von Berührung.
Und — sie fühlt sich wohl dabei. —

Tanzt im Abstand von 'nem Meter
Und benamset das — Pläsir.
Tanzt noch weit entfernter später
Aber, bitte, — ohne mir.

Denn in meiner Lebensführung
Steht gerade obenan,
Die verrufene Berührung,
Die ich suche wo ich kann.

Wau—u!

Der Kussraum.

Eine amerikanische Eisenbahngesellschaft hat eigene Kußräume, schalldicht natürlich, eingerichtet, in denen die abschiednehmenden Paare sich gründlich abküssen können.

Wohltätig ist in der Gestaltung
In New-York eine Bahnverwaltung.
Sie sieht sich auf der Erde um
Und ist besorgt fürs Publikum.

So tat sie richtig es bemerken,
Daß Paare gern sich küssend stärken,
Bevor, mit Koffer, Schirm und Hut,
Der eine Teil verreisen tut.

Weil aber nun beim Küssetauschen
Minuten riesig schnell verrauschen,
So halten Paare oft vollauf
Die Abfahrt eines Zuges auf.

Damit dies Unheil wird vernichtet,
Hat man Kußzellen nun errichtet,
Wo jede Fraue ihren Mann
In Ruhe gründlich küssen kann.

Schallsicher machte man die Zelle,
Von der aus man, für alle Fälle,
Betrachten kann und übersieht,
Wie schön der Zug — von dannen zieht.

Wau—u!

Die Tripolitis.

Ein neuer Geist fuhr in die Truppen
Der italienischen Armee,
Nicht schmeckt das Brot mehr und die
Die ihnen wirzt der kleine re. [Suppen,
Der Geist der Unzufriedenheit
In Tripolis herrscht weit und breit.

Das größte ist von vielen Uebeln
Die Insubordination
Denn wie gedämpft mit Wasserkübeln
Sind Hurrah-Lieder der Nation!
Die schlimmste Krankheit Afrikas,
Als „Tripolitis" kennt man das!

Drum: eh' noch größer Unheil waltet
Kehrt heim ins Land Italia!
Das rät euch, der die Nebel spaltet,
Der längst schon euren Irrtum sah.
Das Schlimmste was auf Erden ist
War jederzeit der — Chauvinist!

Fax.